

neuer Waffenschmied hatte eben alles gethan, was er konnte; seine Schutz- und Trutzwehr kam ihm freilich selber nicht sehr fürchtbar vor; doch was über seine Kräfte ging, das überließ er Gott, dem Behüter seines Lebens von Kindesbeinen an und war dabei freudigen Mutes.

17. Eine Inspektions- und Entdeckungsreise.

Es war an einem Freitagvormittag, als Philipp alle seine eben beschriebenen Meisterstücke zu stande gebracht und aus der Hand gelegt hatte. Freilich schüttelte er bei Betrachtung namentlich seiner Waffe etwas bedenklich den Kopf; der gute Mut indes und die große Reiselust, die sein Herz erfüllten, überwogen alle Bedenklichkeiten, und er hätte gern noch in dieser Stunde sich auf den Weg gemacht. Aber in seiner Heimat galt es als eine alt hergebrachte Sache, daß kein Schiffer, kein Fuhrmann, kein Bote am Freitag eine Reise antrat, und obgleich Philipp keinen Grund dieser Sitte wußte, wollte er dennoch vom Landesbrauch nicht abgehen. Er wendete deshalb den übrigen Teil des Tages ganz gemächlich zum Einsammeln von Proviant an, da er doch nicht wissen konnte, ob er auch überall Lebensmittel finden werde auf seinem Wege durch die Mitte der Insel, und zwar, wie er sich dies ausgedacht hatte, auf dem Berggrücken hin, der sich durch die ganze Länge des Eilandes zieht. Die lebhafteste Erwartung des mannigfachen Neuen, das ihm heute (Sonnabend) bevorstand, dazwischen noch eine leichte Anwandlung von Sorgen, ließ ihn nicht lange schlafen. Seiner Schätzung nach mochte es erst wenige Stunden nach Mitternacht sein, als er erwachte und von seinem Lager sich erhob. Es schien ihm wohlgethan, wenn er, um die Hitze des Tages zu vermeiden, noch bei Nacht aufbräche, denn der Weg durch das grünende Thal hinauf, den er vor acht Tagen durchwandert hatte, war ihm als völlig gefahrlos bekannt, dazu schien auch der Mond so hell und klar, daß jeder Stein auf dem Wege gar deutlich zu erkennen war. Noch einmal empfahl Philipp in kindlichem Gebet seinen Leib und seine Seele, seinen Aus- und